

Sadik Hassan¹

Jerusalem: eine Stadt mit vielen Namen

»Als sie nun nahe bei Jebus waren, war der Tag fast vergangen; da sprach der Knecht zu seinem Herrn: Komm doch und lass uns in diese Stadt der Jebusiter einkehren und über Nacht dort bleiben. Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht in die Stadt der Fremden einkehren, die nicht von den Israeliten sind, sondern wollen hinüber auf Gibeon zu.« (Richter 19, 11-12)

Viele Völker haben Jerusalem besiedelt und mit ihren dort weiterentwickelten Kulturen viele Spuren hinterlassen. Jerusalem war unter dem Namen *Jebus* bekannt, da die Stadt von den Jebusitern bewohnt war.² Im Jahr 1.049 v. Chr., in der Zeit des Propheten David, wurde sie als *David Stadt* bekannt. Als die Babylonier die Stadt besetzten, wurde sie *Ursalem* genannt.

Erst im Jahr 332 v. Chr. und nachdem Alexander der Große sie erreicht hatte, bekam die Stadt den Namen *Jerusalem*. Den Namen *Al-Quds* (arab. = Heiligtum) oder *Baitulmaqdis* (arab. = das Haus des Heiligtums) gaben ihr die Muslime nach der islamischen Eroberung im Jahr 638 n. Chr. Dieser Name wurde von den Uthmanen zu *Alquds Al-sharif* (arab. = ehrbares Heiligtum) umgewandelt.

Diese der Stadt zugeschriebene Eigenschaft zeigt uns deutlich, dass sie für viele Völker der Geschichte der Menschheit Lebensraum mit diversen Kulturen gewesen ist. Deswegen rätselt man über das Alter der Stadt und schätzt es zwischen 6.000 und 38.000 Jahre. Die Geschichte der Stadt erzählt von verschiedenen Epochen, die ihr Gesicht bildeten. Auch die Pharaonen haben ihre Spuren in dieser Stadt hinterlassen. Es ist daher unmöglich, dass ein Volk oder eine Nation oder

eine Religion die Zugehörigkeit dieser Stadt für sich alleine beanspruchen darf. Die Bedeutung Jerusalems für viele Völker begründet sich aus den vielen kulturellen, historischen und sozialen Spuren, die die vielen Siedler der Stadt in den verschiedenen Epochen ihrer Geschichte hinterlassen haben. Aber auch die religiösen Spuren, ganz besonders die der abrahamitischen Religionen, spielen für die Bedeutung der Stadt eine wichtige Rolle. Aus diesen Gründen können auch die Araber und die Muslime von ihrer Beteiligung an der Geschichte der Stadt sprechen.

Was die Araber vor dem Islam angeht, so wird davon ausgegangen, dass in der Stadt *Jerusalem* ein arabischer Stamm, nämlich die Kanaaniter, gelebt haben soll. Die Kanaaniter wanderten aus der arabischen Halbinsel vor mehr als viertausend Jahren aus und ließen sich an einem Berg Jerusalems nieder.³ Sie gründeten mehrere Städte wie *Akkou Ariha*, *Nablus*, *Askalan*, *Alkhalil*, *Haifa* und *Gaza*. Die Jebusiten waren eine Sippe der Kanaaniter, die die Stadt *Jerusalem* gegründet haben sollen, wobei die Stadt zunächst nach ihnen benannt wurde.⁴ Deshalb ist der Name *Kanaan* der älteste Name der Stadt: Bis 1.200 v. Chr. war sie unter dem Namen *Die Stadt der Kanaaniter* bekannt.

Was die Muslime angeht, so kann man sagen, dass für sie die Stadt eine ebenso herausragende Bedeutung hat wie für die anderen abrahamitischen Religionen Judentum und Christentum.

Für die Muslime war die Stadt in den ersten vierzehn Jahren der islamischen Geschichte die erste Gebetsrichtung. Erst etwa zwei Jahre nach der Auswanderung des Propheten Muhammed

1 Dr. Sadik Hassan ist Arabist und Islamwissenschaftler und war bis zu seiner Zuruhesetzung Lehrbeauftragter für Islamwissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg.
2 Gaß, E.; Art. Jebus/Jebusiter, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon (www.wibilex.de), 2011, Zugriff am 21.7.2019, 1.+ 2.2.

3 https://mawdoo3.com/%D9%85%D9%86_%D9%87%D9%85_%D8%A7%D9%84%D9%83%D9%86%D8%B9%D8%

4 www.alukah.net | www.almerja.com

von Mekka nach Medina, früher *Jethrib*, im Jahre 622 n. Chr. und nach der Auseinandersetzung zwischen einem Teil der Urbewohner der Stadt, den Juden und den zugewanderten Muslimen, wurde die Gebetsrichtung nach Mekka umgeändert. Jerusalem wird im islamischen Glauben und in der islamischen Literatur als das drittichtigste Heiligtum des Islam nach *Al Kaaba* in Mekka und der *Prophetenmoschee* in Medina dargestellt.

Jerusalem ist für die Muslime der Ort, an dem ihr Prophet Muhammed seine Himmelfahrt begann. Die Geschichte dieser Himmelfahrt im 10. oder 11. Jahr des Islam besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil, *Al Israa*, ist die nächtliche Fahrt von Mekka nach Jerusalem auf dem göttlichen Reittier *Burag*.⁵ Nachdem der Prophet Jerusalem erreicht hatte und nach dem Gebet in der *Alaksa Moschee* war er in derselben Nacht dem Befehl Gottes gefolgt und hatte seine Reise mit dem *Burag* in den Himmel, *Al Miirag*, fortgesetzt. Der Startpunkt der Himmelfahrt Muhammeds in Jerusalem war die sogenannte *Ferne Moschee*, arabisch *Almasgid Alaksa*. Bei dieser Reise in den Himmel soll er in jedem der Sieben Himmel einen der Propheten getroffen haben, bis er schließlich bei Gott im Siebten Himmel ankam.⁶ Der islamische Glaube geht davon aus, dass die beiden Teile der Reise, also *Al Isra* und *Al Miirag*, in einer Nacht stattfanden, da Muhammed schon am



Felsendom, rechts davor der Kettendom.

nächsten Morgen wieder in der Stadt Mekka gesehen worden sein soll.

Neben *Almasgid Alaksa*, der *Fernen Moschee*, befindet sich in Jerusalem der *Felsendom*, welcher von den Muslimen ebenfalls als Heiligtum betrachtet wird. Der Felsendom wurde im Jahre 688 n. Chr. vom Omayyaden Kalif Abdalmalik erbaut. Der Felsen, auf dem die Moschee errichtet wurde, war der Ausgangspunkt der Himmelfahrt Muhammeds. Deshalb werden diese beiden Orte, *Almasgid Alaksa* und *Felsendom*, sehr oft verwechselt.

Die Muslime glauben, dass auch andere Propheten wie Abraham, Jesus und viele andere in Jerusalem gelebt haben. Daher hat diese Stadt ganz besonders für die drei monotheistischen Religionen einen hohen Stellenwert, der von keiner Seite alleine in Anspruch genommen oder verletzt werden darf.

Die Bedeutung der Stadt für die Muslime bezieht sich nicht nur auf die religiöse, sondern auch



Grab des Mose nach islamischer Tradition
(Al Nabi Musa) zwischen Jerusalem und Jericho.

auf die kulturelle und historische Wichtigkeit. Schon die früheren Muslime errichteten dort zahlreiche Moscheen, Schulen, Gebetsnischen und Häuser mit vielen Kunstwerken, die als einzigartiges Kulturerbe betrachtet werden. Auch die anderen monotheistischen Religionen Judentum und Christentum verbinden nicht nur religiöse, sondern auch kulturelle Interessen mit dieser Stadt. Das kulturelle Erbe der Völker, die in Jerusalem gelebt haben, ist ein internationales Gut und sollte für alle Menschen, die sich dafür interessieren, zugänglich sein. Die politischen Konflikte dürfen diesbezüglich keine Hindernisse sein.

Kein Mensch, keine Religion und keine politische Macht kann die heutigen Probleme dieser Stadt leichter machen, ja sogar lösen, wenn diese Eigenschaften Jerusalems nicht eingesehen und respektiert werden. In diesem Sinne hat der israelitische Schriftsteller und Denker Uri Avnery⁷ geschrieben:

»Jerusalem gehört uns, Israelis und Palästinensern, Moslems, Christen und Juden. Unser Jerusalem ist ein Mosaik aus allen Kulturen, allen Religionen und allen Epochen, die die Stadt vom frühesten Altertum bis heute bereichert haben. Kanaaniter, Jebusiter und Israeliten, Juden und Griechen, Römer und Byzantiner, Christen und Moslems, Araber und Mamlucken, Osmanen und Briten, Palästinenser und Israelis. Sie und alle anderen, die ihren Beitrag zu der Stadt leisteten, haben ihren Platz in der geistigen und physischen Landschaft Jerusalems. Unser Jerusalem muß eine vereinigte Stadt sein, die offen ist für alle und allen Einwohnern gehört – ein Jerusalem ohne Grenzen und Stacheldraht in seiner Mitte. Unser Jerusalem muß die Hauptstadt zweier Staaten sein, die Seite an Seite in diesem Land leben – Westjerusalem als Hauptstadt des Staates Israel und Ostjerusalem als Hauptstadt des Staates Palästina. Unser Jerusalem soll die Hauptstadt des Friedens sein.«⁸

Die Muslime, die Christen und die Juden haben nicht nur historische Beziehungen miteinander, sondern auch religiöse, die gepflegt und als Basis für das friedliche Leben sowohl in Jerusalem als auch im ganzen Gebiet betrachtet werden müssen.

In der Hoffnung, dass Politiker auf allen Seiten irgendwann aufhören, aus der Jerusalem-Frage einen Konfliktstoff zwischen den Völkern zu machen, müssen alle Menschen, die sich für den Frieden im Nahen Osten interessieren, für die Verwirklichung diesen Ideen arbeiten und den Frieden in diesem Gebiet endlich wahr werden lassen.

7 <https://www.tagesschau.de/ausland/nachruf-uri-avnery-101.html>.

8 Uri Avnery und Azmi Bishara (Hg.): Die Jerusalem Frage, Israelis und Palästinenser im Gespräch, Palmyra Verlag, 1996, Heidelberg, S. 16.